

Bundespräsident empfängt Mathe-Ass

Jens Reinhold gewinnt Bundeswettbewerb

Bielefeld (sb). Der Bielefelder Jens Reinhold hat zum dritten Mal beim Bundeswettbewerb Mathematik gesiegt. Bundespräsident Christian Wulff wird den 19-Jährigen am 29. März in Berlin empfangen – als einen von 17 Gewinnern.

»Dass er den Bundespräsidenten treffen darf, wird Jens sicher freuen«, sagt Karin Reinhold, die Mutter des Bielefelders. Ihr Sohn sei derzeit auf einer Skifreizeit – und deshalb gestern nicht zu erreichen. Schon als kleines Kind begeisterte sich Jens Reinhold für Zahlen. »Er hatte in der Grundschule in Mathe immer eine Eins auf dem Zeugnis. Jens hatte aber auch das Glück, dass er von seinen Lehrern immer sehr gefördert wurde«, berichtet Karin Reinhold.

Ihr Sohn Jens kam in Fürth zur Welt und zog vor fünf Jahren mit seiner Familie nach Bielefeld. Im vergangenen Jahr machte er sein Abitur am Helmholtz-Gymnasium. Derzeit absolviert er in Bremen ein freiwilliges soziales Jahr – nicht ganz ohne mathematischen Hintergrund: Jens Reinhold engagiert sich in der Mathematik-Förderung für Schüler. Das Projekt wurde initiiert von der Stadt Bre-

men und der dortigen Universität. »Später will Jens in Bonn studieren – natürlich Mathematik«, sagt Karin Reinhold und lächelt.

Ihr Sohn beteiligte sich in seiner Freizeit am Bundeswettbewerb Mathematik – mit durchschlagendem Erfolg. Mehr als 1000 Jugendliche aus ganz Deutschland nahmen in diesem Jahr an dem Wettkampf teil. In zwei Hausaufgabenrunden und einer mündlichen Prüfung in Schritten im Taunus mussten sich die Kandidaten bewähren.

Jens Reinhold reichten die beiden Hausaufgabenrunde, um sich den Titel zu holen. Aufgrund seiner Erfolge in den vergangenen Jahren musste er nicht zusätzlich an der mündlichen Prüfung teilnehmen. Der Bundeswettbewerb Mathematik wird jährlich von »Bildung & Begabung« ausgerichtet – einer Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Nun kann sich Jens Reinhold im März auf eine aufregende Reise nach Berlin freuen. Denn Birgit Lücke, Sprecherin des Bundeswettbewerbs, stellt fest: »Der Bundespräsident wird jeden Gast persönlich begrüßen. Und anschließend ist eine Führung durch das Schloss Bellevue geplant.«



Grund zum Jubeln: Jens Reinhold aus Bielefeld.

Vortrag: Familienleben im Dritten Reich

Bielefeld (WB). Im Rahmen ihres 500-jährigen Jubiläums lädt die katholische Kirchengemeinde St. Jodokus für morgen zum Erzählcafé ein. Beginn ist um 16 Uhr im Klostersaal, Klosterplatz 3. Hilarius Simons spricht über »Ein Familienleben im Dritten Reich«. Der Referent wurde 1927 in Münster geboren und kam 1930 nach Bielefeld, wo er aufwuchs und seither lebt. Er besuchte das humanistische Gymnasium und war in den letzten Kriegsjahren Flakhelfer. Nach seinem Vortrag wird es Gelegenheit zu einem Gespräch geben.



Partner: Dr. Dieter Herbarth, Dr. Udo Witthaus, Evelyn Molle und Jürgen Hollmann (von links) mit dem Vertragswerk. Foto: Hans-Werner Büscher

Den Austausch besiegelt

Haupt- und Realschulen kooperieren mit Kollegs

Bielefeld (MiS). Bielefelds Haupt- und Realschulen und die städtischen Berufskollegs sind jetzt auch offiziell Kooperationspartner. Was in Einzelvereinbarungen seit langem funktionierte, wurde in einer verbindlichen Vertragsform zusammengefasst und gestern von allen Beteiligten im Rochdale-Raum des Alten Rathauses unterzeichnet.

»Wir sehen darin ein wichtiges Instrument, den Übergang von der Sekundarstufe I in das Berufsleben oder eine weitergehende schulische Qualifikation zu verbessern.« lobte Schuldezernent Dr. Udo Witthaus den Kontrakt. Geplant ist eine Zusammenarbeit im Unterricht, bei der Schülerbetreuung oder im Lehrer-Austausch. So könnten die Berufskollegs spezielle Abi-Kurse oder Tutorien, in denen Stoff nach- und aufgearbeitet wird,

anbieten.

Offen warb Dr. Dieter Herbarth dafür, an den Berufskollegs die allgemeine Hochschulreife zu erwerben: »Wir bieten neben dem Abitur auch die berufliche Orientierung.« Evelyn Molle, Leiterin der Gertrud-Bäumer-Schule und Sprecherin der Realschulleiter, sowie Jürgen Hollmann (Brodhagenschule), Sprecher der Hauptschulrektoren, lobten die bisherige Zusammenarbeit, die eine gute Grundlage für die künftig noch intensiveren Kontakte sei.

Bielefelds Schuldezernent Dr. Udo Witthaus hält die vertraglich geregelte Kooperation auch deshalb für sinnvoll, weil sich die Gewichte auf dem Ausbildungsmarkt verschoben. Künftig werde die Bewerberzahl geringer, die Ausbildungswahlentscheidung dagegen immer komplexer.



Gerhard Hölscher (64) ist der Vorsitzende der Stotterer-Selbsthilfegruppe Bielefeld. In dem 1974 gegründeten Verein unterstützen sich Stotterer gegenseitig und trainieren gemeinsam, Alltagssituationen besser zu bewältigen. Den Film »The King's Speech« will Hölscher

nutzen, um Betroffene zu ermutigen und Nicht-Stotterer zu informieren. In Bielefeld gibt es nach Schätzungen etwa 3000 Menschen mit einer Unterbrechung des Redeflusses, viel von ihnen ziehen sich deswegen aus der Öffentlichkeit zurück.

Das Stolpern der Worte

Stotterer-Selbsthilfegruppe Bielefeld freut sich auf den Film »The King's Speech«

■ Von Hendrik Uffmann und Jörn Hannemann (Foto)

Bielefeld (WB). Stottern ist eine Qual. Ob bei einer Rede an die Nation oder beim Bestellen in der Eisdiele. Morgen läuft mit »The King's Speech« auch in den Bielefelder Kinos ein Film an, in dem die Hauptfigur ein Stotterer ist. Gerhard Hölscher, Vorsitzender der Bielefelder Stotterer-Selbsthilfegruppe, ist dankbar dafür.

»Ich vermute, dass es in dem Film einige Momente geben wird, die mich sehr bewegen, weil sie mich an eigene Erlebnisse erinnern werden«, sagt der 64-jährige, der einige Auszüge aus dem für zwölf Oscars nominierten Film bereits gesehen hat. Darin geht es um den britischen König George VI., der in einer bewegenden Rede zum Beginn des Zweiten Weltkriegs seine Landsleute auf den Widerstand gegen Nazi-Deutschland einswor, obwohl er ein Stotterer war.

Die Bielefelder Stotterer-Selbsthilfegruppe will den Film nun nutzen, um Betroffene – in Bielefeld sind es nach Schätzungen 3000 – zu ermutigen, selbstbewusst mit dem Problem umzugehen, und bei Nicht-Stotterern um Verständnis und Akzeptanz zu werben. So wird der Verein am Samstag und Sonntag, 19. und 20. Februar, jeweils vor und nach den Vorstellungen von »The King's Speech« im Cinesar-Kino an der Zimmerstraße mit einem Informationsstand vertreten sein. Für die Mitglieder des Vereins, selbst alle Stotterer, wird diese Situation, mit

vielen Fremden ins Gespräch zu kommen, eine besondere Herausforderung sein, so Hölscher.

Auch er selbst stottert seit seinem fünften Lebensjahr. »Damals ging es soweit, dass ich mich fürchtete, meinen Eltern Gute Nacht zu sagen, aus Angst, dass ich die Wörter nicht herausbekomme«, erzählt er. Bis zu seinem Studium habe er das Problem jedoch nicht akzeptieren wollen, statt dessen nach Vermeidungsstrategien gesucht. »Im Restaurant bestellt man dann zum Beispiel nicht das Gericht, das einem besonders gut schmeckt, sondern das, was man am besten aussprechen kann.«

Trotzdem schaffte es Gerhard Hölscher, »auch mit Glück und verständ-

nissen Chefs«, wie er sagt, im Beruf erfolgreich zu sein. So war er jahrelang Leiter des Con-

trolling-Bereichs in einem großen Lebensmittelkonzern. Dabei hielt er immer auch Vorträge und leitete Auszubildende an. Doch für ihn gebe es bis heute große Unterschiede zwischen privaten und beruflichen Situationen. »Einmal habe ich ohne Probleme einen Vortrag vor einer großen Gruppe von Geschäftsführern gehalten. Doch als ich danach ein Eis kaufen wollte, brachte ich kaum die Wörter heraus.«

Bis heute arbeitet er an sich, um die Unterbrechung des Redeflusses zu überwinden. Hilfreich seien dafür unter anderem auch Entspannungsübungen. Hölscher: »Stotterer wissen oft schon Sekunden vorher, wenn sie bei einem Wort Schwierigkeiten haben. Dann verkrampfen sie und schaffen es tatsächlich nicht, es auszusprechen.«

Ein psychisches Problem sei das Stottern dennoch nicht. Laut der Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe gehen Wissenschaftler heute davon aus, dass 70 bis 80 Prozent der Wahrscheinlichkeit, ob ein Kind stottert, genetisch bedingt ist. Dennoch beeinflusst die Gefühlslage eines Menschen sehr stark das Stottern.

Dass auch König Georg VI., der durch seine Haltung im Zweiten Weltkrieg der Monarchie in Großbritannien zu enormer Popularität verholfen hat, gestottert hat, das sei ihm bis zu »The King's Speech« nicht bewusst gewesen, sagt Gerhard Hölscher. Doch nun will er den Film nutzen. Um Brücken zu schlagen und Mut zu machen.



Colin Firth spielt in dem für zwölf Oscars nominierten Film den britischen König George VI., Geoffrey Rush seinen unkonventionellen Rhetoriklehrer.

Stottern

Nach Schätzungen haben ein Prozent der Deutschen Probleme mit der Unterbrechung des Redeflusses. Dieser äußert sich in Form von stummen Blockaden, Wiederholungen von Wortreihen (k-k-k-kalt) oder Dehnungen (wwwarm). Stottern ist häufig mit übermäßiger Anstrengung beim Sprechen verbunden, die durch verkrampfte Gesichtszüge oder Bewegungen des Körpers deutlich wird.

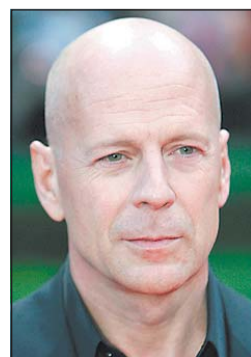
Das Stottern beginnt meist im Kindesalter zwischen zwei und fünf Jahren. 80 Prozent der Kinder sprechen bis zur Pubertät jedoch wieder normal. Wieso und auf welche Weise es bei einigen

Kindern zum Stottern kommt, ist noch unbekannt. Klar scheint jedoch, dass Stottern durch kommunikativen Druck verstärkt wird. Allerdings gibt es keine besonderen Stotterer-Persönlichkeiten. Stotterer sind weder nervöser, ängstlicher oder gehemmt als andere Menschen.

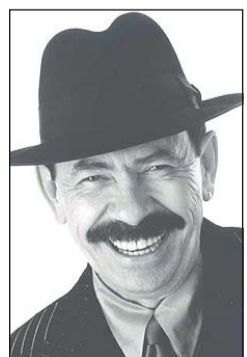
Die Stotterer-Selbsthilfegruppe Bielefeld trifft sich alle 14 Tage montags um 19.30 Uhr in der Bürgerwache am Siegfriedplatz. Erreichbar ist sie auch per E-Mail an kontakt@stottern-bielefeld.de, weitere Informationen gibt es im Internet unter

@ www.stottern-bielefeld.de

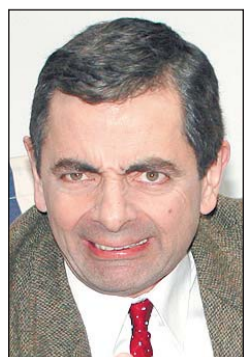
Berühmte Stotterer aus Film, Sport und Musik



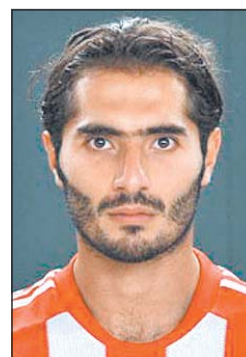
Bruce Willis, amerikanischer Filmschauspieler und Rocksänger. Das Theaterspielen war ihm als Therapie gegen sein Stottern empfohlen worden.



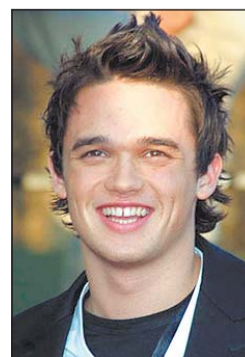
Der Pop-Sänger John Larkin, besser bekannt als »Scatman John«, wurde Anfang der 90er Jahre mit seinem Hit »Scatman« berühmt.



Rowan Atkinson alias Mr. Bean wurde während seiner Schulzeit wegen seines Aussehens und seines Stotterns gehänselt.



Auch der Fußballnationalspieler Hamit Altintop von Bayern München stottert, scheut aber dennoch keine Fernsehinterviews.



Sänger Gareth Gates landete in Großbritannien vier Nummer Eins Hits und ließ sich anschließend zum Sprechtrainer ausbilden.



Ihr »Happy Birthday, Mr. President« ist legendär: Marilyn Monroe soll mehr gehaucht als gesprochen haben, um ihr Stottern zu überspielen.